

Mediendossier trigon-film

# Avé

von Konstantin Bojanov

Bulgarien 2011



## VERLEIH

trigon-film  
Limmatauweg 9  
5408 Ennetbaden  
Tel. 056 430 12 30  
Fax. 056 430 12 31  
[info@trigon-film.org](mailto:info@trigon-film.org)  
[www.trigon-film.org](http://www.trigon-film.org)

## MEDIENKONTAKT

Tel. 056 430 12 35  
[medien@trigon-film.org](mailto:medien@trigon-film.org)

## BILDMATERIAL

[www.trigon-film.org](http://www.trigon-film.org)

## **MITWIRKENDE**

Regie	Konstantin Bojanov
Drehbuch	Konstantin Bojanov, Arnold Barkus
Kamera	Nenad Boroevich, Radoslav Gotchev
Schnitt	Stela Georgieva
Ton	Momchil Bozhkov, Chris Davis, Tom Paul
Originalmusik	Tom Paul
Künstlerische Leitung	Samuil Ganev
Ausstattung	Nikolay Karamfilov
Kostüme	Marina Yaneva
Casting	Vanja Bajdarova, Sandra Mau
Produktion	Elements LTD, Camera LTD, KB Films Methodius Petrikov, Dimitar Gotchev, Geoffroy Grison, Konstantin Bojanov
Land	Bulgarien
Entstehungsjahr	2011
Dauer	88 Minuten
Sprache/UT	Bulgarisch, d/f

## **DARSTELLEND E**

Anjela Nedyalkova	Avé
Ovanes Torosyan	Kamen
Martin Brambach	Lastwagenfahrer
Svetlana Yancheva	Viktors Mutter
Nikolay Urumov	Oberst im Ruhestand
Elena Rainova	Viktors Tante
Krasimir Dokov	Viktors Onkel
Iossif Sarchadzhiev	Viktors Vater
Bruno S.	Viktors Grossvater

## **FESTIVALS**

Semaine de la Critique, Cannes 2011

## **KURZINHALT**

Am Stadtrand von Sofia treffen Avé und Kamen aufeinander. Er macht Autostopp nach Ruse, um dort an der Beerdigung seines besten Freundes teilzunehmen, sie will ihren Bruder finden und schliesst sich Kamen ungebeten an. Bei jeder neuen Mitfahrt erfindet Avé neue Lebensgeschichten und zieht Kamen ohne seinen Willen mit hinein. Ein Roadmovie führt in den Norden Bulgariens und in die Gegenwart eines Landes, das den Anschluss an die Welt noch sucht. Da sind zwei verloren wirkende junge Seelen unterwegs und auf der Suche nach sich selbst - und entdecken erst allmählich ihre Gefühle. Ein starkes Stimmungsbild und Filmdebüt.

## **LANGFASSUNG**

Avé ist ein frischer und stimmungsvoller Erstling vom Regisseur Konstantin Bojanov, aus einem Land, das wir bisher kaum aus dem Kino kennen. Dieser bulgarische Roadmovie präsentiert uns sein Land aus der ungeschönten Perspektive zweier eher perspektivloser Jugendlicher, rund zwanzig Jahre nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Der Film baut stark auf dem überzeugenden Schauspiel der beiden Hauptdarsteller auf, deren Figuren gleichsam verloren scheinen und vielleicht gerade deshalb zueinander finden.

Avé und Kamen lernen sich gleich zu Beginn des Films kennen. Sie ist auf der Suche nach ihrem Bruder und gleichzeitig auf der Flucht vor ihren Eltern, er befindet sich auf dem Weg zum Begräbnis eines Freundes nach dessen Selbstmord. Auf Avés Geheiss reisen sie zusammen per Autostopp weiter und schliessen dabei verschiedene Bekanntschaften. Dabei kümmert sich Bojanov aber viel weniger um die Hintergründe der Autofahrer, als um die erfundenen Geschichten, die Avé ihnen auftischt: So spinnt sie immer wieder neue Lebensumstände zusammen – für sich selbst wie auch für Kamen. Dieser kann sich zunächst nicht so recht mit ihren Lügengebilden und den erfundenen Identitäten abfinden. Trotz dieser Unwahrheiten erfahren oder erahnen wir Stück für Stück etwas vom wirklichen Leben der beiden Jugendlichen, über die Beweggründe für ihre ziemlich hoffnungslosen Reisen und über ihre familiären Hintergründe. Je länger die beiden miteinander unterwegs sind, desto mehr geben sie wirklich voneinander preis, nähern sie sich einander an. Bis Kamen schlussendlich selbst zu einer Lüge greift...

## DER REGISSEUR

Konstantin Bojanov wurde 1968 in Bulgarien geboren und ist Künstler und Filmemacher. Nach seinem Kunststudium in Sofia und in London am Royal College of Art verfolgte er weitere Studien in Dokumentarfilmregie. Seine künstlerische Karriere begann Anfang der 90er Jahre in London. Von Shanghai bis nach Los Angeles werden seine Arbeiten ausgestellt und sind international anerkannt. Heute führt er unter anderem die Künstlerplattform KB Projects ([www.kbprojects.com](http://www.kbprojects.com)).

Seine Anfänge als Regisseur machte er 2001 mit *Lemon is Lemon*, gefolgt vom Dokumentarfilm *Invisible* im 2005. Seine bisherigen Filme erhielten zahlreiche Preise und wurden an Festivals der ganzen Welt aufgeführt. Konstantin Bojanov lebt und arbeitet zwischen New York und Sofia.

## FILMOGRAFIE

2011	<b>Avé</b> (Spielfilm) Drehbuchautor, Regisseur, Produzent
2009	<b>Red Hook</b> (Kurzfilm) Drehbuchautor, Regisseur, Produzent
2008	<b>Burning Ghats</b> (Video Installation) <b>Crash</b> (Video Installation)
2007	<b>Quintet without borders</b> (Video Installation mit Ergin Cavusoglu)
2005	<b>Invisible</b> (Dokumentarfilm) Drehbuchautor, Regisseur, Produzent
2004	<b>Un peu moins</b> (experimenteller Kurzfilm) Co-Regisseur, Produzent
2002	<b>3001</b> (experimenteller Kurzfilm) Drehbuchautor, Regisseur, Produzent
2001	<b>Lemon is lemon</b> (Dokumentarischer Kurzfilm)

## **INTERVIEW MIT DEM REGISSEUR KONSTANTIN BOJANOV**

### **Wie ist der Film entstanden?**

Avé ist autobiografisch geprägt. Als ich 19 Jahre alt war, hat sich einer meiner besten Freunde aus der Kunsthochschule umgebracht. Zwei Tage zuvor hatten wir noch *Easy Rider* zusammen gesehen, und dann war er plötzlich tot. Ich entschied mich, per Autostopp in sein Heimatdorf zu fahren. Damals war Autostopp noch etwas Aufregendes, ich war auf mich alleine gestellt auf der Strasse. Die Beerdigung verpasste ich – aber nicht, weil ich ein Mädchen auf dem Weg getroffen hatte!

Die Inspiration zu Avé gab mir ein Mädchen, dem ich mit 17 Jahren begegnet war. Ich war schnell völlig versessen von ihr. Obschon ich sie nur flüchtig kennenlernte, hat sie, ohne sich dessen bewusst zu sein, tiefe Spuren in mir hinterlassen. Diese beiden autobiografischen Elemente flossen in den Plot ein, dennoch handelt es sich natürlich um ein rein fiktives Werk.

### **Inspiziert Sie das Genre des Roadmovies?**

Ich wurde von einigen Roadmovies der 70er-Jahre beeinflusst wie *Scarecrow* von Jerry Schatzberg und *Five Easy Pieces* von Bob Rafelson. Aus einem gänzlich anderen Genre hat mich auch *The Dreamlife of Angels* von Erick Zonca zu Avé inspiriert: Dort findet man denselben Typ von „Borderline“-Persönlichkeiten vor, die sich in einem Übergangsrhythmus befinden und mit Ereignissen konfrontiert werden, die sie überfordern.

### **Avé ist auch eine Initiationsgeschichte**

Ich liebe es zu reisen und führe selbst ein Nomadendasein zwischen New York, Bulgarien, Europa und Nordafrika. Das Reisen, das Unterwegssein, hatte für mich immer etwas Befreiendes. Ich wollte also, dass sich die Protagonisten meines Films in einer ähnlichen Lage befinden: Sie sind unterwegs und gezwungen, sich mit dramatischen Ereignissen auseinanderzusetzen, deren Tragweite sie noch nicht abschätzen können. Sie können nur hinnehmen, was sie auf emotionaler Ebene erleben, ohne rational darüber nachzudenken, was ihnen gerade passiert. Sie müssen sich auch zum ersten Mal mit dem Tod auseinandersetzen und erfahren eine Liebe, die sie zuvor nicht gekannt haben.

### **Kamen ist eine durch und durch aufrichtige und direkte Figur**

Ich würde sogar sagen, er fühlt sich verpflichtet, die Wahrheit zu sagen, egal in welcher Situation er sich gerade befindet und unabhängig von möglichen Konsequenzen. Als er auf die Familie seines verstorbenen Freundes trifft, nerven ihn die heuchlerischen Kommentare der Nahestehenden und selbst da kann er nicht darauf verzichten, seine Ideen über „das Leben“ und „die Wahrheit“ mitzuteilen. Aufrichtigkeit ist Teil seiner Identität. Dass er am Ende des Films lügt, zeigt, wie sehr ihn die Begegnung mit Avé geprägt hat, obwohl sie nur gerade drei Tage lang durch sein Leben geisterte, um gleich wieder daraus zu verschwinden.

### **Auf der andern Seite ist Avé, die fast ständig lügt. Wie haben Sie sich die Figur ausgemalt?**

Ich habe mir ein Mädchen vorgestellt, das mit einer dominanten Mutter grossgeworden ist und dessen Vater meist abwesend war. Ihr einziger Zufluchtsort war die Welt der Fantasie; zu lügen und

Geschichten zu erfinden, war ihre Rettung. Sie ist eine eingefleischte Lügnerin und Fabuliererin, aber ihre Lügen sind harmlos und sie zieht daraus keinerlei materiellen Nutzen. Meistens lügt sie, um sich zu amüsieren, aber manchmal verfolgt sie damit einen ganz bestimmten Zweck, zum Beispiel, als sie sich als Freundin des Verstorbenen ausgibt. Selbst in dieser Situation haben ihre Lügen etwas Unschuldiges. Später, am Abend, schreit Kamen sie an - ausser sich vor Wut. Doch am nächsten Tag wird er sich bewusst, dass sie nicht nur ein Trost ist für die vom Schmerz gezeichnete Familie, sondern dass sie damit auch ihn schützt vor deren unermesslichem Leid.

**Die zwei Protagonisten sind entwurzelte Menschen, jeder auf seine Weise. Ist das ein wichtiger Aspekt für Sie?**

Eigentlich sind es zwei Grenzgänger. Kamen macht sich allein auf den Weg und lässt niemanden an seiner Trauer teilhaben. Er ist ein Einzelgänger, der in seiner eigenen Welt lebt. Avé wiederum erfindet eine Fantasiewelt, von der sie Teil ist. Keiner von beiden ist in der Gesellschaft oder unter den Seinen richtig integriert.

**Es gibt einen Hoffnungsschimmer: Die Liebe scheint sich einen Weg durch die düstere Umgebung zu bahnen und bei den Figuren anzukommen.**

Gegen Ende des Films haben beide Figuren jemanden sehr Nahestehenden verloren, aber sie haben einander gefunden – selbst wenn sie sich nie mehr wieder sehen sollten. Ich glaube, Kamen wird sich sein Leben lang an Avé erinnern, so wie mich das Bild des Mädchens, das ich als Jugendlicher kurz kennenlernen durfte, nie mehr verlassen hat. Ihre Beziehung ist nicht körperlicher Art, es geht um eine reine Liebe, die ihren Blick auf das Leben verändert und die ihnen hilft, es besser zu begreifen. Daher war es mir auch wichtig, die Liebesszene stilvoll zu inszenieren und den einzigen Moment zu zeigen, wo die beiden offen zueinander sind und einen Schritt aufeinander zugehen.

**Wie sind Sie auf Anjela Nedyalkova gestossen?**

Ich hatte sie in einem Film in einer kleinen Rolle gesehen und wollte sie zuerst für eine Nebenrolle engagieren - eine der Drogenabhängigen –, doch gefiel sie mir so gut, dass ich sie nochmals anrief, um ihr die Hauptrolle anzubieten. Nur erschien sie dann nicht zu unserem Treffen. Ich suchte in der Folge sechs oder sieben Monate lang nach einer Darstellerin für Avé und wählte schliesslich vier Mädchen aus, mit denen ich alle Szenen x-mal durchspielte, doch nie ganz zufrieden war. Mir schien, irgendetwas stimme nicht. Ich bat also den Castingverantwortlichen, Anjela ausfindig zu machen, im Wissen, dass sie an einer Kunstschule studierte. Man erklärte ihm jedoch, sie fehle systematisch in den Klassen und niemand wisse, wo sie sei. Einige Tage später trafen wir sie in einem Café. Wir vereinbarten wieder ein Treffen und sie versetzte uns aufs Neue! Als wir dann in der Kunstschule waren, um für eine Szene den Dreh vorzubereiten, sah ich sie wieder. Sie erzählte mir, dass ihrer Mutter am Abend vor dem Casting etwas Schreckliches zugestossen war und sie deshalb nicht hätte kommen können. Ich weiss bis heute nicht, ob sie mir damals die Wahrheit erzählte. Jedenfalls warnten mich alle um mich herum, ich sei ja total verrückt, zehn Tage vor Drehbeginn eine Schauspielerin zu engagieren, die praktisch noch keine Dreherfahrung hatte. Aber ich glaubte an sie und es hat sich ausbezahlt.

### **War sie jeweils pünktlich auf dem Set?**

Ich drohte damit, ihr ein Armband mit integriertem GPS ums Handgelenk zu binden, denn ich traute ihr zu, dass sie während den Dreharbeiten mitten in der Nacht verschwinden könnte.

### **Hat ihre Persönlichkeit die Figur beeinflusst?**

Ich spürte, dass sie sehr schüchtern war und Angst hatte, zu versagen. Sie ist eine sehr sanfte, empfindliche Person mit dünnem Nervenkostüm. Sie ist in einer Eineltern-Familie aufgewachsen und war nicht von vielen Menschen umgeben. Dank ihrer Empfindsamkeit und Zerbrechlichkeit hat die Figur an Tiefe gewonnen. Wenn man mit so jungen Darstellern arbeitet, wäre es ein Fehler, sie zu etwas zu zwingen, das ihnen nicht natürlich erscheint. Also habe ich versucht, die Figur, die wir uns erdacht hatten, der Persönlichkeit von Anjela anzunähern.

### **Dachten Sie von Anfang an, dass die Alchemie zwischen Anjela und Ovanes Torosyan alias Kamen funktionieren würde?**

Ich traf Ovanes in den Gängen der Nationalen Filmschule, wo er Schauspielkurse besuchte. Es gibt bei ihm eine melancholische Seite, die mir gefällt und die ich im Film nutzen wollte. Es war natürlich wesentlich, dass die Chemie zwischen den Hauptdarstellern stimmte. Ich brauchte deren Fragilität.

### **Wie haben Sie die beiden geführt?**

Ich wollte, dass sie spontan und natürlich agierten, und Blockierungen vermeiden, die durch zu viel Nachdenken über die Intrige oder die Kette von Ereignissen entstehen konnten. Ovanes war manchmal ob meiner Schauspielführung etwas frustriert, aber diese Frustration hat schliesslich die Figur genährt, die er interpretierte.

### **Wie haben Sie auf der Bildebene gearbeitet?**

Ich habe sehr eng mit meinem Chef-Kameramann zusammengearbeitet. Es war uns wichtig, den Film so realistisch wie möglich zu gestalten, die Bilder sollten einfach und poetisch sein: Der Zuschauende muss sich auf die Handlung und die Emotionen konzentrieren können, ohne durch unnötige Kamerabewegungen abgelenkt zu werden. Ich habe also mit möglichst vielen Plansequenzen gearbeitet.

Da ich auch bildender Künstler bin, ist der visuelle Aspekt sehr wichtig für mich. Bei der Kalibrierung wollte ich klare, warme und leicht ausgebleichte Farbtöne herausarbeiten. Im Laufe des Films sollte die Palette von leicht kühlen zu wärmeren Farbtönen übergehen. Diese Progression ist ebenso subtil wie wichtig für mich.

### **Es gibt auch sehr witzige Momente...**

Es war entscheidend, in dieser grundsätzlich eher düsteren Geschichte auch Platz für Humor zu schaffen. Die Szene mit der trauernden Familie wirkt durch die absurden Kommentare, die man hört, ziemlich schräg: Die Familienmitglieder fragen sich, ob der Verstorbene sein Diplom wohl posthum erhalten werde. Avé, die im Zimmer des verstorbenen Jungen schläft, hört dort Musik und raucht – als

wäre sie eine Schauspielerin, die sich nach dem Auftritt in ihrer Loge ausruht. Sie glaubt offensichtlich, sie könne in eine Rolle schlüpfen, ohne davon beeinträchtigt zu werden, als wäre sie auf einer Bühne. Nur zwei Szenen später begreift man allerdings, dass sie die Trauer der Familie zutiefst beeindruckt und mitgenommen hat, ja dass sie ahnt, was ihrem Bruder passieren könnte.

### **War die Montage schwierig?**

Der Film umfasst insgesamt 247 Einstellungen, was einer Sequenz von zehn Minuten in einem Action-Film entspricht. *Avé* sollte sich in die Tradition des Roadmovies einreihen und der Plot fließend erzählt sein. Ich habe alles ausgemerzt, was die Erzählung behindert hätte.

### **Wie entstand die Musik?**

Ich hatte grosses Glück, in New York mit Susan Jacobs und Jackie Mulhearn am Soundtrack arbeiten zu können. Wir wollten eine minimalistische Tonspur, die nicht die Emotionen unterstrich, aber Handlung und Schauspiel parallel begleiten sollte. Es gibt nur zwei richtige Musikstücke im Film: ein Klaviersolo, das extra vom amerikanischen Musiker Tom Paul komponiert wurde, und ein zeitgenössisches akustisches Stück von Marc Ribot, einer emblematischen Figur der new-yorker Experimental-musikszene.